Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 16 (1936-1937)
Heft: 10

Rubrik: Wehrpolitische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlag des Krieges!" erklärte der sozialistische Abgeordnete Frossard in den Wandelgängen der Kammer. Wo sitzen die Urheber dieser ungeheuerlichen Pressekampagne? Aus welcher geheimen Zentrale stammten alle jene Hiobsposten? Warum wurde dem ganzen Feldzug nicht gleich Einhalt geboten? „Ich will eine Antwort auf diese Fragen," rief Frossard aus, „denn ich habe einen Sohn unter den Fahnen!" Dem Kriegsminister Daladier, der eben vorbeiging, soll dabei das Wort entschlüpft sein: „Voyez Moscou!" So wie man bei rätselhaften menschlichen Verwicklungen zu sagen pflegt: „Cherchez la femme!" Der ganze Zwischenfall ist jedenfalls ein Beweis dafür, welche unterirdischen Mächte in Erscheinung treten, sobald ernsthaft von einer deutsch-französischen Verständigung die Rede geht. Denn darum handelte es sich in den letzten Wochen, und darum wird es sich in einer nächsten Zukunft handeln. Denn es gibt keinen andern Weg zum Frieden. Léon Blum wird ihn gehen müssen, genau wie Laval. Alle europäischen „Achsen" sind morsch und hinfällig, solange nicht die Tragbrücke über den Rhein gebaut ist. Bis dahin, das hat der letzte Alarm gelehrt, müssen die Brandstifter aufs schärfste überwacht werden!

Paris, 19. Januar 1937. Alfons Pütz.

Wehrpolitische Rundschau

Die schweizerische Armee im Jahre 1937.

Das Jahr 1937 bildet für unsere Armee das Jahr des Überganges. Noch lebt die Armee zur Hauptsache im Rahmen der Truppenordnung von 1925, aber in vielen Punkten zeichnet sich bereits die neue Truppenordnung ab, die auf das nächste Jahresende in vollem Umfange eingeführt wird. Den Anfang machen die leichten Truppen, die bereits auf den 1. April dieses Jahres auf Grund der neuen Truppenordnung organisiert werden und ihre diesjährigen Wiederholungskurse also bereits in der neuen Organisation absolvieren im Rahmen leichter Brigaden, Aufklärungsabteilungen der Divisionen und Verbindungsdetachemente der Divisionen. Ihnen folgen die drei Funkerkompagnien, die während ihrer diesjährigen Wiederholungskurse geteilt werden, so daß wir dieses Jahr schon die vorgesehenen sechs Kompagnien erhalten. Auch bei den Kommandobesetzungen machten sich bereits die neuen Bestimmungen geltend. Vereinzelt haben wir bereits Bataillone, die von Oberstleutnants und Regimenter, die von Obersten kommandiert werden.

Bereits in den ersten Januartagen hat schon wieder das gewohnte militärische Leben eingesetzt. Es gilt wahrlich die Zeit zu nützen, sollen doch im Laufe des Jahres 20 535 junge Männer zu Soldaten ausgebildet und erzogen werden, während 134 000 Mann im Auszug und 14 500 Landwehrsoldaten ihren Wiederholungskurs bestehen müssen und gegen 9000 Mann durch die verschiedenen Kaderschulen und -Kurse gehen sollen zur Ausbildung und Weiterbildung als Offiziere, Unteroffiziere oder Spezialisten. Die Zahl der wiederholungspflichtigen Mannschaft im Auszug ist wiederum relativ gering, weil auch in diesem Jahr nur die sechs Jahrgänge 1910 und 1912 bis 1916 zum Wiederholungskurs einrücken. Bei der Zahl der Rekruten des Jahrganges 1917 macht sich deutlich der Geburtenausfall während der Kriegsjahre geltend.

Die Wiederholungskurse werden in der 1. und 3. Division als große Manöverwiederholungskurse durchgeführt, wobei jeweils noch ein Landwehrregiment, eine leichte Brigade und weitere Armeetruppen zugeteilt sind. Die 4. und 5. Division

führen sogenannte Divisionswiederholungskurse durch. An ihnen nehmen aber im Gegensatz zu den bisherigen Divisionswiederholungskursen die beiden Feldbrigaden nicht mit vier, sondern nur mit drei Regimentern Infanterie teil. Je ein Feldregiment dieser Divisionen (Regiment 24 bezw. 25) übt gesondert. Die beiden Gebirgsbrigaden 10 und 15 führen Brigade-Wiederholungskurse durch. In den Divisionen 2, 6 und bei der Besatzung von St. Maurice werden Detachementswiederholungskurse durchgeführt, und zwar in der Regel regimentsweise, einzig bei der Brigade 16 zwei Regimenter zusammen, beim Bündner Regiment 36 bataillonsweise. Die Gotthardbesatzung führt an der Südfront einen Brigadewiederholungskurs durch; die übrigen Teile der Besatzung haben ebenfalls Detachementskurse. Von der Landwehr rücken insgesamt neun Regimenter Infanterie und zahlreiche Spezialwaffen zum Wiederholungskurs ein. Drei Infanterieregimenter, die seit 1934 nicht mehr einberufen wurden, werden drei Jahrgänge umfassen, die übrigen sechs Regimenter, die zuletzt 1935 im Dienste standen, nur zwei Jahrgänge.

Nach diesen allgemeinen Angaben sei auf einige Besonderheiten und Neuerungen aufmerksam gemacht. Für die schweren Infanteriewaffen werden dieses Jahr neun Unteroffiziers- und neun Rekrutenschulen durchgeführt (1936 je sechs), in denen 1300 Rekruten und 240 Unteroffiziersschüler ausgebildet werden sollen. Ferner finden wieder freiwillige Einführungskurse statt, in denen Kader und Mannschaften der übrigen Infanterie, vorwiegend Arbeitslose, an den schweren Waffen ausgebildet und anschließend umgeteilt werden. Elf fahrende Mitrailleurkompagnien bestehen ihren Wiederholungskurs ebenfalls als Einführungskurs für die schweren Infanteriewaffen, zusammen mit bereits bestehenden Einheiten dieser jüngsten Infanteriegattung. Diese Einführungskurse für fahrende Mitrailleure finden am laufenden Band in Chur statt; die Kompagnien werden dann umorganisiert als motorisierte Infanteriekanonenkompagnien, wie solche den neuen Divisionen und Grenzschutzbrigaden zugeteilt werden sollen. Aus den übrigen sieben Kompagnien der fahrenden Mitrailleure aber werden motorisierte Mitrailleurkompagnien für die Grenzschutzbrigaden. An Einheiten der schweren Infanteriewaffen sind bisher 36 Kompagnien aufgestellt worden, bestehend aus je einem Zug Infanteriekanonen und zwei Zügen Minenwerfer. Diese Zahl muß aber noch mehr als verdreifacht werden, benötigt die neue Truppenordnung doch für 121 Bataillone des Auszuges und der Landwehr solche schwere Kompagnien. Von den heute bereits aufgestellten 36 Kompagnien bestehen elf Kompagnien ihren Wiederholungskurs zusammen mit fahrenden Mitrailleuren in den genannten Einführungskursen. 17 Einheiten sind als Übungstruppe zu den Schießkursen für Leutnants und Oberleutnants einberufen, vier zu den kombinierten Infanterie-Artillerie-Schießkursen und vier zu den beiden Rekrutenschulen der Kavallerie.

Eine bemerkenswerte Neuerung weisen die Offiziersschulen der Infanterie auf, die bisher divisionsweise durchgeführt wurden. In diesem Jahr finden nun erstmals sechs gemischte Schulen, und zwar je zwei Schulen für die Offiziersschüler der 1. und 2., der 3., 4. und 5., sowie der 5. und 6. Division statt, von denen stets eine Schule im Frühling, die andere im Herbst stattfindet. Die Offiziersschüler erhalten auf diese Weise eine gewisse Auswahl wenigstens unter zwei Schulen, die der 5. Division sogar unter vier Schulen. Die letztes Jahr zum ersten Mal durchgeführten Schießschulen für neu ernannte Leutants der Infanterie und der leichten Truppen sind von 6 auf 13 vermehrt worden. Zu ihnen gesellen sich vier Schießkurse für Oberleutnants, die alle in Wallenstadt stattfinden. Dieses Jahr werden ferner zwei kombinierte Schießkurse für Stabsoffiziere der Infanterie und Artillerie durchgeführt, der eine mit dem Freiburger Regiment 7 und der Feldartillerieabteilung 7 in Châtel-St. Denis, der andere mit dem Bündner Bataillon 91 und den Motorkanonenbatterien 88 und 89 in der Gegend des San Bernardinopasses. Diese kombinierten Schießkurse haben die Aufgabe, die Stabsoffiziere in die Feuerleitung eines kombinierten Bataillons oder Regimentes mit

Gewehren, leichten und schweren Maschinengewehren, Fliegerabwehrmaschinengewehren, Infanteriekanonen, Minenwerfern und Geschützen einzuführen und ihnen an gut vorbereiteten Scharfschießübungen und Gefechtsübungen das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen zu zeigen. Mit Rücksicht auf die kommende neue Truppenordnung, die den Bataillonskommandanten nun neu die schweren Infanteriewaffen zuteilt, ist es dieses Jahr nötig, mehr Stabsoffiziere als in früheren Jahren einzuberufen, sodaß dieses Jahr zwei Kurse abgehalten werden.

Die Winter-Wiederholungskurse ausgesuchter Detachemente der Gebirgsbrigaden haben sich so gut bewährt, daß in diesem Winter nun erstmals alle Gebirgsbrigaden einen solchen Winter-Wiederholungskurs durchführen. In diese Winter-Wiederholungskurse werden ausschließlich gute Skifahrer aufgeboten, die sich möglichst schon an militärischen Skiwettkämpfen als solche ausgewiesen haben. Die Kurse dienen der Heranbildung erfahrener Patrouilleure, Leuten für die Verbindung, geeigneter Soldaten und Führer für Handstreiche und dergl. Sämtliche Leute werden mit den ersten Hilfen bei alpinen Unfällen vertraut gemacht und im Bau von improvisierten Unterkunftsmöglichkeiten ausgebildet. Mit der Durchführung solcher Winter-Wiederholungskurse in allen Gebirgsbrigaden tritt die Winter-Gebirgsausbildung unserer Truppe in ein neues Stadium. Die Kurse finden in den Gegenden von Bretaye und am Großen St. Bernhard (Gebirgsbrigade 3), Lenk (Br. 5 und 9), Luzern (Br. 10), Andermatt (Br. 15) und Bevers (Br. 18) statt. Neben diesen Kursen finden auf freiwilliger Basis zahlreiche militärische Skikurse statt, die vom Bund subventioniert werden.

Außerordentlich intensiv gestaltet sich dieses Jahr die Tätigkeit bei der Flieger- und Fliegerabwehrtruppe. Die Fliegertruppe benötigt für die Vermehrung des Flugzeugparkes auch mehr Piloten und hat deshalb schon Ende des letzten Jahres eine zweite Pilotenschule begonnen mit 15 Schülern, die dieses Jahr fortgesetzt wird. An sie schließen sich zwei weitere Pilotenschulen mit zusammen 50 Schülern an. 80 Piloten stehen im aktiven Training, 85 Piloten im reduzierten Training, und schließlich stehen noch 20 Reservepiloten zur Verfügung. Während wir heute also über 185 Piloten verfügen, werden es Ende Jahres schon 250 sein. Die Ausbildung der Piloten stellt die verantwortlichen Militärbehörden vor ein immer schwierigeres Problem. Die Dauer der Pilotenschule wurde 1922 auf sechs Monate festgelegt. Seither haben sich aber, wie der Bundesrat im Voranschlag ausführt, die Anforderungen an die Piloten gewaltig gesteigert zufolge der viel größeren und rascheren Flugzeuge mit viel mächtigeren Motoren, sowie zufolge anderer Neuerungen verschiedener Art (z. B. Bombenabwurf). Die Dinge haben sich so gestaltet, daß die verantwortlichen Stellen gezwungen waren, an die Aufstellung eines Berufspilotenkorps zu denken. Unter allen Umständen muß die Ausbildung unserer Piloten vertieft und verbessert werden. Ein Erfolg versprechender Ausweg scheint in einer gründlichen vordienstlichen Ausbildung zu liegen, zu der die Sportfliegerorganisationen sich bereitwillig angeboten haben. Der Bund gewährt diesen Organisationen einen Beitrag von 25 000 Franken für die Kosten dieser Ausbildungsaufgabe, die eigentlich ja dem Bunde obliegen würde. Voraussichtlich wird in späteren Jahren der Beitrag des Bundes an die vordienstliche Pilotenausbildung erhöht werden müssen. Auf diese Weise hofft man, vorläufig eine Verlängerung der Pilotenschule oder gar die Schaffung eines Berufspilotenkorps verhindern zu können. — Auch der Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst wird in diesem Jahr weiter ausgebaut. 180 Mann werden in dreitägigen Einführungskursen ausgebildet für den Dienst auf Beobachtungsposten und 62 Mann in zweitägigen Einführungskursen für den Dienst auf den Meldesammelstellen und Auswertezentralen, während für die bereits früher ausgebildete Mannschaft zweitägige Übungen durchgeführt werden. Die jüngste Waffengattung unserer Armee, die Fliegerabwehrtruppe, führt dieses Jahr bereits zwei Rekrutenschulen für 100 Rekruten und zwei Unteroffiziersschulen durch in Kloten und Montana-Vermala,

während letztes Jahr erstmals 70 Mann ausgebildet wurden. Die Offiziersschule ist für Angehörige der Fliegertruppe und der Fliegerabwehrtruppe gemeinsam und steht unter der Leitung des Waffenchefs. Es ist bedauerlich, daß man bei der Schaffung der neuen Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr im Eidg. Militärdepartement dieser neben der Fliegertruppe und der aktiven Fliegerabwehr nicht auch den passiven Luftschutz unterstellt hat. Sachliche und Zweckmäßigkeitsgründe hätten verlangt, daß alle Fragen des Luftkrieges in einer Hand vereinigt würden. Wenn der Bundesrat trotzdem eine besondere Abteilung für passiven Luftschutz geschaffen hat, die vom bisherigen Präsidenten der Luftschutzkommission nur nebenamtlich verwaltet wird, so liegt die Vermutung nahe, daß für diese unzweckmäßige Zweiteilung nicht Gründe der Landesverteidigung, sondern parteipolitische Rücksichten maßgebend waren. Die Schaffung einer besonderen Abteilung für passiven Luftschutz bedeutet offenbar eine Konzession an die Linksparteien, zu denen der Abteilungsleiter als Mitbegründer der „Nation" gute Beziehungen hat. Es ist bedauerlich, wenn man immer wieder feststellen muß, daß selbst in den heutigen ernsten Zeiten einzig zweckmäßige Lösungen in Fragen der Landesverteidigung verunmöglicht werden durch falsche und absolut unsachliche politische Rücksichtnahme!

Im Grenzschutz sind dieses Jahr 400 000 Fr. ausgesetzt für Alarmübungen, wie solche schon im letzten Viertel des Jahres 1936 stattgefunden hatten. Es ist zu hoffen, daß die Übungen dieses Jahres besser vorbereitet werden auf Grund der wenig erfreulichen Ergebnisse der bisher durchgeführten Alarmübungen. Auch der Umstand, daß der Grenzschutz durch die neue Truppenordnung völlig neu organisiert wird, darf nicht davon abhalten, mit der bisherigen provisorischen Lösung einen Stand der Kriegsbereitschaft zu suchen, der uns schon für das laufende Jahr einen gewissen Schutz garantiert. Es geht nicht an, den weiteren Ausbau des heutigen Grenzschutzes in diesem Jahr zu vernachlässigen im Hinblick auf die kommende definitive Lösung des nächsten Jahres. — Für die Aufstellung ständiger Grenzschutzkompagnien, von denen bis heute eine erste in Bülach aufgestellt wurde, zum Schutz der Grenzen und zur Bewachung der Grenzbefestigungen ist im Voranschlag ein Kredit von 2,5 Millionen Franken ausgesetzt. Die Erstellung von kleinen Grenzwerken für Maschinengewehre und Infanteriekanonen zur Verstärkung des Grenzschutzes wird auch in diesem Jahr fortgesetzt aus Mitteln des großen Rüstungskredites von 235 Millionen Franken.

An militärischen Kursen seien noch erwähnt vier Kurse zur Ausbildung von 180 Gasoffizieren, die in der Dauer von 13 Tagen in Thun durchgeführt werden. Daß dem Gasschutz in der Armee vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird, beweist auch die letzten Herbst erfolgte Schaffung einer besonderen Sektion für Gasschutz bei der Abteilung für Infanterie, die besetzt wurde mit Oberst Muntwyler, der den Gasschutz in den Festungswerken am St. Gotthard organisiert und dabei ein sehr einfaches und gutes System erfunden hatte. Die Abteilung für Sanität veranstaltet freiwillige Kurse für die Ausbildung chirurgischer Militärwärter. Da die Zahl der Berufskrankenwärter in der Schweiz außerordentlich klein ist, wäre es im Ernstfalle kaum möglich, den Feldspitälern für ihre chirurgische Tätigkeit genügend geschultes Hilfspersonal, wie Wärter für den Narkosedienst und Operationswärter, zuzuteilen. Es ist nun vorgesehen, 30 sich freiwillig meldende Sanitätsgefreite in sechsmonatigen Kursen in zivilen Heilanstalten nach den Weisungen der Abteilung für Sanität zu chirurgischen Militärwärtern ausbilden zu lassen. Die Kosten für Verpflegung, Ausbildung und zum Teil auch für Unterkunft werden von den Spitälern übernommen, während zu Lasten des Bundes der Sold und verschiedene andere Ausgaben fallen. Der Versuch beweist, daß auch die Sanität alle Anstrengungen unternimmt, um ihre Kriegsbereitschaft zu erhöhen. Bekanntlich ist auch ein erheblicher Ausbau des Roten Kreuzes geplant, das im Ernstfalle die Militärsanität unterstützen muß. Eine große Werbeaktion im Laufe dieses Jahres und der Ertrag der Bundesfeierspende

sollen diesen Ausbau der sanitären Kriegsvorbereitungen fördern. Ferner haben die guten Erfahrungen mit der Ausbildung von Kriegshunden dazu geführt, daß das Kriegshundelager in der Festung St. Maurice dieses Jahr auch Versuche mit der Verwendung von Sanitätshunden durchführen will. — Für die Instruktion soll in diesem Jahr eine Reihe neuer militärischer Lehrfilme hergestellt werden.

Das Militärbudget, das 1936 rund 96 Millionen Franken betrug, ist für 1937 um rund 10,6 Millionen auf 106,5 Millionen gestiegen. Die Mehrausgaben sind vor allem bedingt durch eine gewaltige Personalvermehrung beim Militärdepartement um 232 Mann, durch höhere Einheitspreise und durch vermehrte Materialbeschaffung. Der ständige Grenzschutz erfordert, wie schon erwähnt, 2,5 Millionen und die Einführung der neuen Truppenordnung bedingt Mehrausgaben im Betrage von rund 2 Millionen Franken.

Die Maßnahmen zur Verstärkung der materiellen Rüstung beruhen auf den Bundesbeschlüssen von 1933 (82 Millionen-Kredit) und von 1936 (235 Millionen-Kredit). Es handelt sich dieses Jahr vor allem darum, die durch die neue Truppenordnung benötigte Zahl von leichten und schweren Maschinengewehren, Minenwerfern und Infanteriekanonen zu erreichen. Hand in Hand damit geht die Beschaffung neuer Geschütze für die schwere Motorartillerie, die Vermehrung der Zahl der Flugzeuge, Waffenbeschaffung für die aktive Fliegerabwehr, die Anschaffung von Material für den passiven Luftschutz und bauliche Maßnahmen zu diesem Zweck, die Bereitstellung vermehrter Waffen und Munition für den Grenzschutz und die weitere Anlage von Befestigungsanlagen, die Herstellung von modernen Geräten für den Verbindungsdienst und die Beschaffung des neuen Kriegsbrückenmateriales für unsere Pontoniere. Die neue Truppenordnung bedingt ferner die Schaffung neuer Korpssammelplätze und damit die Erstellung neuer Zeughäuser. An der materiellen Aufrüstung wird also ganz intensiv gearbeitet, um nachzuholen, was in früheren Jahren versäumt wurde in naivem Vertrauen auf Völkerbund und Abrüstung und aus Angst, vom Volke, beziehungsweise von den Räten das zu verlangen, was unsere Landesverteidigung erforderte.

Aber schon drängen sich neue Forderungen auf. Die Zahl der vorgesehenen Infanteriekanonen, zwei Stück im Bataillon, neun Stück als Reserve der Division oder der Grenzschutzbrigade, sind ungenügend für eine wirkungsvolle Tankabwehr. Sie sollten ergänzt werden durch Tankbüchsen, um vor allem die Abwehrkraft der vordersten Infanterielinien zu verstärken. Die Mittel zur Erfüllung dieser und anderer dringender Forderungen hat der Bund bereits durch das prächtige Ergebnis der Wehranleihe. Es dürfte sich empfehlen, den Überschuß der Wehranleihe heute schon zur Verstärkung der Landesverteidigung zu verwenden, statt den Mehrbetrag als Reserve bereit zu halten. Wenn es einmal Ernst gilt, wird es zu spät sein zur Vervollständigung der Rüstung. Was heute als notwendig erkannt wird, soll auch heute vorgekehrt werden, solange wir dazu noch in der Lage sind. Ob all den Verbesserungen in der Ausbildung, der Vermehrung und Verbesserung der Waffen und der kommenden neuen Gliederung des Heeres dürfen wir nicht vergessen, daß letzten Endes nicht diese Dinge den Ausschlag geben, sondern der Geist der Armee. Ihn zu pflegen und zu fördern, muß stets unsere erste Sorge sein, die wir auch ob dem schönsten Rüstungsprogramm nicht vergessen dürfen.

Gottfried Zeugin.